



Titellos - erste Seiten eines Endzeitromans

Hallo zusammen,

ich sammle seit längerem Ideen, Szenen, etc., aus denen ich nun ein Romankonzept entwickelt habe. Die Story spielt an real existierenden Orten in der nahen Zukunft (irgendwo im Zeitraum 2018-2020) und soll in Richtung Endzeit-Szenario gehen, ggf. mit Fantasy-/ScienceFiction-Elementen ; ich kann mir da mehrere Entwicklungen vorstellen und bin diesbezüglich bin ich noch nicht ganz sicher.

Die folgenden Passagen sind die erste Fassung des ersten Kapitels und sollen hauptsächlich dazu dienen, die Hauptfigur und seinen Alltag vorzustellen. Zur besseren Lesbarkeit hab ich nach jedem Absatz eine Leerzeile eingefügt.

Jede Kritik ist willkommen. Prinzipiell ist mir aber zunächst generelles Feedback zu meinem Schreibstil (verständlich? interessant? humorvoll? spannend?) und euer Eindruck vom Hauptcharakter wichtiger als detaillierte Verbesserungsvorschläge zu einzelnen Formulierungen. Danke vorab an alle Kommentatoren.

Kapitel 1

Die ziffernlose Uhr am Bahnsteig zeigte bereits drei Minuten vor zehn als Alexander Hansen aus der S-Bahn der Linie S1 trat. Mit langen Schritten hielt er auf die Treppen zu, die nach unten zum westlichen Ausgang des Bahnhofs führten. Er hustete. Mit der rechten Hand zog er seinen schwarzen Baumwollschal enger um den Hals. An diesem Februar-Morgen war der Himmel über Hamburg zwar wolkenlos klar, aber der typische eisige Wind erinnerte die Bewohner nachdrücklich daran, dass der Sommer noch in weiter Ferne lag.

Alexander fluchte lautlos als er mit einem unbeholfen aussehenden Seitschritt einer übergewichtigen Frau ausweichen musste, die unvermittelt vor ihm stehen geblieben war um ihr schrill klingelndes Smartphone aus der pinken Handtasche zu kramen, die groß genug war um einen Medizinball darin zu verstauen. Er war ohnehin schon spät dran, jetzt musste er auch noch Slalom laufen.

Die normalerweise etwa halbstündige Fahrt von Barmbek nach Bahrenfeld hatte an diesem Mittwochmorgen fast doppelt so lange gedauert. In den frühen Morgenstunden hatte ein herrenloser Koffer am Hauptbahnhof einen Polizeieinsatz und eine Teilverakuierung ausgelöst und damit den öffentlichen Nahverkehr der Hansestadt zeitweise zum Erliegen gebracht. Noch immer hatten die Hamburger Verkehrsbetriebe ihren gewohnten Rhythmus nicht wieder erreicht, sodass die meisten S- und U-Bahnen unregelmäßig oder verspätet fuhren. Die Stimmung in der zweitgrößten Stadt der Bundesrepublik war angespannt, nachdem in den vergangenen Wochen mehrere Sprengstoffanschläge auf öffentliche Gebäude nur knapp verhindert werden konnten, und die Hoffnung, dass man anders als Berlin, Köln, München und Frankfurt von erfolgreichen terroristischen Attacken verschont bleiben würde, schwand langsam auch bei den optimistischsten Hamburgern. Die verschärften Sicherheitsmaßnahmen schienen daran wenig zu ändern.

In weniger als einer Minute stieg Alexander die Stufen zur Straße hinab und legte die kurze Strecke zu dem achtstöckigen Bürogebäude zurück, in dem er seit nunmehr zwei Jahren als Marketing Manager eines Internet-Start-Ups tätig war. In seinen Augen war der Bau mit dem pfeilspitzenförmigen Grundriss, den abgerundeten Gebäudeecken und der dunklen Fassade aus Metallplatten einer dieser typischen Architektur-Alpträume, die überbezahlte Designer-Schnösel überall in der Stadt hochzogen um ihr ein modernes Bild zu verleihen und den betroffenen Stadtteil aufzuwerten, ohne sich darum zu scheren ob den Anwohnern ihre Gegend ohne die



Titellos - erste Seiten eines Endzeitromans

klobigen Kästen aus Stahl und Glas vielleicht besser gefiel. Das protzige Marmorschild mit der Aufschrift »Gebäude des Jahres 2010« direkt neben der Eingangstür, verliehen von einem lokalen Architektenverein, bestätigte ihn in seiner Ansicht.

Obwohl sie nicht wirklich dreckig waren, streifte Alexander seine Schuhe an dem langen, grauen Fußabtreter in dem kleinen Foyer des Bürogebäudes ab und drückte die Ruf-Taste des Fahrstuhls. Die rote Digitalanzeige über der Aufzugtür zeigte an, dass sich dieser gerade im vierten Obergeschoss befand. Während er auf den Fahrstuhl wartete, holte Alexander seinen Schlüsselbund aus der rechten Tasche seiner schwarzen Winterjacke hervor.

Die Anzeige sprang von »1« auf »EG« und die Aufzugtür öffnete sich mit einem hellen Klingeln. Zwei Kinder, beide nicht älter als fünf Jahre und dick eingepackt in knallbunte winterliche Kleidung, schossen kreischend und feixend aus dem Aufzug hinaus und rannten Alexander auf ihrem Weg zum Ausgang beinahe um. Genervt runzelte er die Stirn und verdrehte die Augen. Die Mutter der beiden Unruheherde warf ihm ein gezwungenes entschuldigendes Lächeln zu, das aufgrund ihrer stark geschwollenen Wange alles andere als fröhlich wirkte. Vermutlich hatte sie gerade eine wenig angenehme Behandlung bei der im vierten Stock ansässigen Zahnarztpraxis hinter sich.

Alexander betrat die metallenen glänzende Fahrstuhlkabine und drückte gleichzeitig die Tasten für das siebte Obergeschoss und das Schließen der Türen. Während der Aufzug sich rumpelnd in Bewegung setzte, blickte er in den Spiegel, der die Rückwand der Kabine bildete. Er war nicht das, was man üblicherweise als Schönling bezeichnete. Seine Stirn war etwas zu hoch, seine Ohren standen etwas zu weit ab und eine hartnäckige Akne hatte in seinen Teenager-Jahren rings um seine Nase gewütet und eine grobporige Haut zurückgelassen. Wegen seines ausgeprägten, markanten Kinns, seiner vollen Lippen und seiner durchdringenden dunkelblauen Augen war er jedoch eine maskulin wirkende Erscheinung, die in Verbindung mit seiner tiefen Stimme bei Frauen durchaus gut ankam. Am heutigen Tage kam er sich jedoch alles andere als begehrenswert vor, was nicht zuletzt an der vom vielen Putzen schon wunden Nase und den von der Schlaflosigkeit der letzten Nacht zeugenden Augenringen lag. Hinter seinen Schläfen pochte schon seit dem letzten Abend ein leichter Kopfschmerz, der auch nach der Einnahme einer Schmerztablette zum Frühstück nicht abgeklungen war.

Er hustete erneut und wischte sich eine dunkelbraune Strähne aus der Stirn, die sich ungewöhnlich warm anfühlte. Das, was vor einigen Wochen mal eine Frisur mit einem Mittelscheitel gewesen war, sah mittlerweile wild und unförmig aus. »Das kann man ja nicht mal mehr einer Krähe zum Nisten anbieten«, hatte seine Freundin vor einigen Tagen treffend geurteilt, nachdem sie ihm laut lachend sein Haar zerzaust hatte. Er musste dringend zum Friseur. Das Verschieben von unliebsamen Terminen wie diesem hatte er jedoch im Verlaufe seines Erwachsenenlebens zu einer Kunstform erhoben.

Der Aufzug kam zum Stehen und die Tür öffnete sich. Alexander stieg aus und öffnete mit dem blauen Chip an seinem Schlüsselbund das elektronische Schloss der Etagentür.

»Guten Morgen, Alex!«, trällerte Tanja Hellmann ihm über den Empfangstresen hinweg zu. Die bildhübsche Mittzwanzigerin mit den langen pechschwarzen Haaren, die Tochter eines deutschen Piloten und einer kolumbianischen Stewardess war, verbreitete wie üblich ihre gute Laune, der sich auch ein Morgenmuffel wie Alexander nur schwerlich entziehen konnte. Als eine von nur drei Frauen in der immerhin fünfzig Angestellte zählenden Firma hatte sie nicht nur den Job der Empfangsdame inne, sondern war auch für die Terminplanung des Geschäftsführers und Mitinhabers zuständig.



Titellos - erste Seiten eines Endzeitromans

»Moin!«, antwortete er im Vorbeigehen während er seinen Schlüsselbund wieder in seiner Jacke verstaute.
»Das war ja mal wieder nix mit dem HSV am Wochenende.«

Sie zuckte grinsend mit den Schultern. »Es waren nur drei Gegentore, das ist im Vergleich zu den letzten Spielen doch ein Fortschritt. Die anderen Teams sind momentan einfach besser, das muss man neidlos anerkennen.«

»Du könntest am Wochenende elf zufällig ausgewählte Schnapsleichen auf der Reeperbahn aufsammeln und die wären besser als der HSV.«, stichelte Alexander mit einem Grinsen auf den Lippen und verwand im Flur um die Ecke, während Tanja laut lachte.

Das Großraumbüro, in dem unter anderem die Marketing-Abteilung der Firma »Respawn GmbH« untergebracht war, lag im Halbdunkeln. An den spärlich gesäten Tagen, an denen keine Wolken am norddeutschen Himmel standen, ließen seine Kollegen schon früh morgens die silberfarbenen Lamellen-Jalousien mindestens teilweise herunter, um die aufgehende Sonne auszusperren und so störende Spiegelungen auf ihren Monitoren zu vermeiden.

»Moin!«, raunte Alex etwas heiser in den Raum hinein während er seinen Rucksack neben seinem Schreibtisch auf den dunkelblauen Teppich fallen ließ, mit dem die komplette Etage, mit Ausnahme der Toiletten, ausgelegt war. Einige der insgesamt sieben Kollegen, mit denen er das Büro teilte, erwiderten die Begrüßung mehr oder weniger elanvoll. Sich über den Schreibtisch beugend, schaltete er seinen Computer an, und schälte sich dann aus seiner Jacke während er darauf wartete, dass dieser seine endlos scheinende Startprozedur durchführte.

»Moin Alex! Ich brauch die Auswertung für die Kampagne von letzter Woche bis heute mittag.«

Alexander sah auf und nickte Mark Lehmann, dem Leiter der Marketing-Abteilung und damit seinem direkten Vorgesetzten, zu, der sich beinahe lautlos Alexanders Arbeitsplatz genähert hatte.

»Wirst du bekommen«, antwortete er ein wenig gereizt, während er ein Taschentuch aus seiner Hosentasche hervorkramte.

»Außerdem ist die Kostenübersicht für Januar fällig.«

»Hab ich auf dem Schirm. Mir fehlen noch zwei Rechnungen, sind beide angefragt. Sobald ich die habe, mach ich die Liste fertig.«

»Hast du schon was von den Jungs aus LA gehört, wegen der TV-Kampagne?«

Alex seufzte hörbar und deutete mit beiden Händen und flehendem Gesichtsausdruck auf seinen Monitor.
»Der Rechner ist noch nicht mal hochgefahren, ich hab noch gar nichts von irgendwem gehört oder gesehen.«

Mark hob beschwichtigend die Hände. Er überragte Alexander mit knapp zwei Metern Körpergröße um etwa fünfzehn Zentimeter und hatte deutlich breitere Schultern, dennoch hätte keiner der Anwesenden ihn in dieser Situation als überlegen oder gar einschüchternd bezeichnet. Mark war erst 27 Jahre alt, mit fünf Jahren



Titellos - erste Seiten eines Endzeitromans

Firmenzugehörigkeit aber einer der alten Hasen des Unternehmens. Da er der erste Angestellte im Bereich Marketing gewesen war, hatte er den Posten des Abteilungsleiters bekommen als die Firma wuchs und für die Bewältigung der Vermarktungsaufgaben weitere Mitarbeiter nötig wurden. Er verfügte nicht nur über ein großes Marketing-Know How, sondern auch über ein beachtliches technisches Wissen, und genoss bei Kollegen aus allen Abteilungen hohes Ansehen. Als eher ruhiger Zeitgenosse, der Konflikte scheute und niemandem auf die Füße treten wollte, waren seine Führungsqualitäten jedoch überschaubar. Die Zusammenarbeit mit seinen insgesamt vier Untergebenen fand meist auf einer kumpelhaften Ebene statt, was im Großen und Ganzen auch ganz gut funktionierte, da die Anstellung bei »Respawn« für die anderen drei Marketing Manager der erste Job nach ihrem Studium war und keiner von ihnen negativ auffallen wollte. Einzig Alexander wagte die Ansichten und Entscheidungen seines direkten Vorgesetzten von Zeit zu Zeit in Frage zu stellen, wenn er mit ihnen nicht übereinstimmte. »Sag einfach Bescheid, wenn du 'ne Antwort bekommst«, sagte Mark mit einem Anflug von Resignation in der Stimme und verließ das Büro.

Alex ließ sich in seinen schwarzen Bürosessel mit der hohen Rückenlehne fallen und schnäuzte sich hörbar in das Taschentuch. Das Atmen durch die Nase blieb trotzdem nahezu unmöglich. Er sah auf die kleine Uhr in der unteren rechten Ecke seines Bildschirms. »Nur noch acht Stunden bis Feierabend«, murmelte er kaum hörbar und feuerte sein zusammen geknülltes Taschentuch in den braunen Mülleimer neben seinem Schreibtisch.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!